

**Dienstag, 18.11.2015**

**Exkursion Hambacher Forst, Aufnahme Radio, Flüchtlingscafé**



**Themen:** Widerstand & Aktivismus, Braunkohleabbau in Deutschland, Bürgerfunk/Community Radios; Migration & Flüchtlinge

## **I. Exkursion: Hambacher Forst**

Am Dienstag, 18. November stand ein Besuch des Klimacamps Hambacher Forst dem Programm. Das Camp existiert seit ca. zwei Jahren und entstand als Reaktion auf die (Wieder-)aufnahme der Rodungsarbeiten, die im Auftrag der RWE durchgeführt werden. Hintergrund ist der Abbau von Braunkohle, dem der Wald zum Opfer fällt.

Die Idee, das Camp mit unseren Gästen rührte daher, ihnen Formen des Widerstands in Deutschland zu zeigen, auch wenn, wie sich vor allem während des Ausflugs herausstellte, die Aktivitäten und die Organisationsform der MST kaum mit denjenigen der AktivistInnen des Hambacher Forsts vergleichen lassen.

Los ging es vom Ehrenfelder Bahnhof mit der Zug Richtung Buir (in der Nähe von Düren), das wir nach ca. 30 Minuten Fahrt erreichten. Weiter ging es ca. 2 Km zu Fuß.

Es ging entlang der Straße, an Feldern vorbei über Wiesen bis wir schließlich schon mit leicht schlammigen Schuhen das Camp, welches aus einiger Entfernung schon sichtbar war, erreichten. Bereits auf dem Weg wollten Marisa und Samuel alles über die Feldfrüchte wissen, was hier (in Deutschland) angebaut wird, wie hoch die Subventionen sind, ob der Wald vor uns natürlich oder von Menschen gepflanzt sei. Persönlich musste ich feststellen, wie wenig ich eigentlich über die Landwirtschaft in Deutschland und die hier angebauten Lebensmittel weiß und wie wenig ich mich bisher damit auseinandergesetzt habe.

Im Camp selbst ergab sich die Möglichkeit, mit den AktivistInnen ins Gespräch zu kommen. Vor allem hinsichtlich der Organisationsform hatten Marisa und Samuel einige Fragen: So ist die Besetzung, im Gegensatz zur MST anarchisch organisiert. Es gibt ein Gemeinschaftszelt mit einer Feuerstelle, wo sich diejenigen, die Interesse haben, versammeln können. Mir schien, dass die Aktivisten aus den unterschiedlichsten Motivationen dort leben und agieren. Unterstützt werden sie z.B. mit Lebensmitteln von Bauern und anderen im Umkreis lebenden Menschen. Aber ihre Besetzung hat auch viele Gegner.

Da am Tag unseres Besuchs gerade wiederum mit dem Roden begonnen worden war liefen wir weiter in den Wald Richtung Konfliktzone. Die „natürliche“ Grenze zum Rodungsgebiet bildete die stillgelegte A4, die wir nach einiger Zeit erreichten: Die ehemalige Autobahn strahlte eine seltsame Stimmung aus und es dauerte nicht lange, bis sich ein mit Schlamm verspritzter Jeep, dessen Kennzeichen nicht (mehr) lesbar war, näherte und neben uns hielt, um zu erfahren, warum wir uns hier aufhielten. Nachdem wir ihm erklärt hatten, dass wir nicht zum Camp gehörten, sondern Touristen seien, die das Ganze mal anschauen wollten, ließ er uns in Ruhe. Von der anderen Seite der Leitplanke schallten die Geräusche der Sägearbeiten zu uns herüber.

Wir waren schon ganz nah. Plötzlich kamen sie: vier bis sechs Personen rannten plötzlich einige Meter von uns entfernt, mit bedeckten Gesichtern, über die Straße, überwand die Absperrung und waren nicht mehr zu sehen. Einen Moment später verebbte das Geräusch der Maschinen. Sie hatten es geschafft, die Sägearbeiten (denn gerodet war schon) für einen Moment zu unterbrechen. Sofort kam der Jeep angerast; unsichtbar für uns, waren wohl zahlreiche weitere



Sicherheitsmenschen vor Ort, die wohl die AktivistInnen überwältigten. Nach 15 Minuten war die Ruhe vorbei und die Arbeit wurde fortgesetzt.

Marisa und Samuel meinten, dass eine solche Situation in Brasilien mit Sicherheit nicht so friedlich (für uns) abgelaufen wäre. Wir hatten uns in dieser Zeit einige hundert Meter die Autobahn hinunter an der Leitplanke niedergelassen und eine Picknickpause eingelegt. Nun wurden wir gebeten zu gehen. Offenbar war die Angst, wir könnten doch noch ein Teil des Aktionsplans sein, zu groß. Später erfuhren wir, dass zuvor im Camp diskutiert worden war, ob man uns zur Aktion mitnehmen solle, oder nicht. Zufall oder nicht hatten wir aber doch einen Einsatz „live“ mitgekriegt.



Wir machten uns zurück auf den Weg Richtung Buir. Unterwegs über Feldwege und durch ein kleines Dorf war es schon fast eine kleine Wanderung bis wir die Bahnstation erreichten.

Am Abend wurde uns berichtet, dass einige der AktivistInnen festgenommen und auf die Polizeistation gebracht, aber nun wieder entlassen worden waren. Man hatte lediglich die Personalien aufgenommen. Dies beruhigte vor allem Marisa, die sich während des Nachmittags immer wieder besorgt geäußert hatte.

Als Fazit lässt sich festhalten, dass es für uns alle nicht nur ein beeindruckender Ausflug war, sondern auch, wie doch tatsächlich die Realitäten solcher Kämpfe auseinander gehen: Letztendlich folgen die Menschen im Hambacher Forst ihren Idealen, wenn es darum geht, sich für den Schutz der Umwelt einzusetzen, sie versuchen, ein wenig Utopie Realität werden zu lassen und setzen sich mit ihren Mitteln gegen die Zerstörung der Natur, die im Namen wirtschaftlicher Interessen geschieht, ein. Doch was ist das Schlimmste, das passieren kann? Die meisten Aktiven werden wohl die Möglichkeit haben, in ihr (bürgerliches) Leben zurückzukehren. Und trotz der Tatsache, dass auch in Deutschland die Polizeigewalt ein Problem darstellt, so wird wohl nicht mit größerer Gewalt (schweren Verletzungen, Mord) zu rechnen sein. Bezüglich der MST lässt sich ein ganz anderes Bild zeichnen: Dort geht es um Existenzen, die auf dem Spiel stehen; es geht um mehr Land, um eine Teilhabe an den Ressourcen des Landes, die bisher nicht vorhanden ist. Und der Kampf ist in den vergangenen Jahren oft blutig gewesen. Seit der Gründung der MST vor 30 Jahren hat es so im Schnitt jede Woche einen Toten gegeben. Bis heute sind viele dieser Tötungen nicht aufgeklärt oder juristisch verfolgt worden. Unsere MST-VertreterInnen waren sich zudem einig, dass ihr Kampf um Land, wäre er anarchistisch organisiert, so nicht erfolgreich wäre. So wird die globale strukturelle Ungleichheit auch im politischen Kampf sichtbar. Obwohl es um das Gleiche geht.

**Bericht:** Phyllis Bussler (Menschenrechte Brasilien)

>>Weitere Informationen zum Braunkohleabbau: [Kohle-Atlas \(Böll-Stiftung\)](#)